

# Deutsches Archiv

für

## Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

STEFAN PETERSEN

76. Jahrgang

Heft 1

2020

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

# Nachruf

## Harald Zimmermann

Als Harald Zimmermann im September 1974 in Kastelruth beim Begräbnis seines Lehrers Leo Santifaller sprach, kritisierte er den Ausdruck „Nachruf“, denn wie könnten wir einem Verstorbenen nachrufen? Aber eine Würdigung, die zu einem guten, langfristigen Ruf des Verstorbenen beiträgt, ist schon erlaubt.

Der Weg, der Harald Zimmermann zu seinem akademischen Mentor Leo Santifaller führte, begann anders. Als Siebenbürger Sachse 1926 in Budapest geboren, in Wien aufgewachsen, studierte Harald Zimmermann nach dem Krieg in Wien evangelische Theologie und dann Geschichte. Beide Studienfächer schloss er mit einer Promotion ab und absolvierte auch den dreijährigen, hilfswissenschaftlich orientierten Kurs am Institut für Österreichische Geschichtsforschung.

Seine Dissertationen waren historische Studien, aber keine Arbeiten, die im Zentrum der damaligen Mittelalterforschung standen: „Zum Protestantismus ob und unter der Enns im Spiegel landesherrlicher Erlasse“<sup>1</sup> sowie zum „Schismen traktat des Thomas Ebendorfer“. Es war Leo Santifaller, der 1953 eine neue Richtung wies. Harald Zimmermann übernahm als Assistent am Wiener Institut die Bearbeitung der Papstregesten des Zeitraumes von 911 bis 1024, eine Kärntnerarbeit, die das Quellenmaterial in vorbildlicher Weise aufbereitete und die 1969 im Druck erschien. Damit erlosch das von Alfons Lhotsky entfachte Interesse für das 15. Jahrhundert und Thomas Ebendorfer zwar nicht völlig, aber es wurde über lange Zeit zu Gunsten der Beschäftigung mit Regesten und Papstgeschichte in den Hintergrund gedrängt.

Harald Zimmermann nutzte die Arbeit an den Papstregesten und seine kirchenrechtliche Expertise, um 1960 eine Habilitation zu den Papstabsetzungen des Mittelalters vorzulegen, die zunächst in mehreren Folgen in den „Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung“, dann 1968 als eigene Publikation erschien. Die Studie fand gerade zu Beginn der 1960er Jahre auch ein aktuelles Interesse, denn sie betraf nicht nur Fachhistoriker, sondern auch so manchen Katholiken, der inzwischen an seiner Kirche litt. So richtete

---

1) Ein Schriftenverzeichnis Zimmermanns findet sich in den verschiedenen Festschriften zum 60., 65. und 70. Geburtstag. Deshalb werden die älteren Literaturangaben hier nicht eigens angeführt. Vgl. auch die jeweiligen Einträge auf der Homepage der Universität Tübingen und anderer Institutionen. Der RI OPAC bietet unter dem Namen Harald Zimmermann 197 Einträge.

Hans Küng im Zusammenhang mit seinem Buch zu den „Strukturen der Kirche“ 1962 eine Anfrage an Zimmermann. Auch steuerte Zimmermann 1963 ausdrücklich aufgefördert zu der „unter dem Protektorat seiner Exzellenz des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Dr. Hermann Schäufele im Auftrag der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg im Breisgau“ herausgegebenen Festschrift einen Beitrag „Die Absetzung der Päpste auf dem Konstanzer Konzil, Theorie und Praxis“ bei. Und schließlich dürfte die 1970 erschienene Abhandlung „Wurde Gregor VII. 1076 in Worms abgesetzt?“ auch aus diesen Studien erwachsen sein und gleichzeitig eine wichtige Brücke zum Interesse für den Investiturstreit und den Canossagang geschaffen haben.

Auf seinen Ordinariaten in Saarbrücken (1968–1978) und Tübingen (1978–1994) blieb Harald Zimmermann der Papstgeschichte treu, nach Publikation der Papstregesten 1969 waren es die Papsturkunden des 10. und 11. Jahrhunderts, die ihn zur unverdrossenen Editionsarbeit tagein tagaus bis in die 1980er Jahre herausforderten. Er legte drei stattliche Bände vor, an deren Vorbereitung auch viele seiner Schülerinnen und Schüler beteiligt waren. Bis heute ist dies der einzige Band geblieben, der für eine Epoche (896–1046) sämtliche Papsturkunden in einer kritischen Edition bietet, eine monumentale Leistung. Sie zeugt von seinem konsequenten Arbeitswillen und von seiner Überzeugung, dass jede Generation den „Karren der Wissenschaft ein Stück voranziehen müsse“. Dies unterschied ihn von manchen Fachkolleginnen und -kollegen. Und Einzelkritik parierte er unter anderem mit der Bemerkung, dass die beste Edition diejenige sei, die nie erschiene. Aber er ignorierte Kritik nicht, denn vom Ringen um wissenschaftliche Wahrheit zeugt jedenfalls die Tatsache, dass Harald Zimmermann nach seiner Emeritierung 1998 eine Neubearbeitung seiner Papstregesten publizierte, welche neue Ergebnisse integrierte und damit dem Fortschritt der Wissenschaft diene.

Die beständigen und kontinuierlichen Arbeiten an den Urkunden waren auch von der Frage seines Lehrers mitgetragen, wie eine mögliche Kanzlei der Päpste organisiert gewesen sein könnte. Dies erklärt die Neuausgabe von San-tifallers verstreuten Studien zum sogenannten Liber Diurnus in der von Zimmermann mit herausgegebenen Reihe „Päpste und Papsttum“, in der er auch die Forschungen des Gelehrten Mogens Rathsack zu den Fuldaer Urkunden in deutscher Übersetzung veröffentlichte, die durch diese Publikation erstmals überhaupt richtig rezipiert und kritisiert werden konnten.

Das Interesse Zimmermanns galt aber keinesfalls nur der Papstdiplomatik. Eher als die Urkunden waren es doch die dahinter stehenden Menschen, die den Historiker faszinierten. In seiner Tübinger Antrittsvorlesung mit dem Titel: „Von der Faszination der Papstgeschichte besonders bei Protestanten oder Gregor VII. und J[ohann] F[riedrich] Gaab“ und in seiner als UTB erschienenen eher narrativ gehaltenen Papstgeschichte<sup>2</sup> vertrat er die These, die Papst-

---

2) Den narrativen Zugriff verdeutlicht der Titel: Harald ZIMMERMANN, Das Papsttum im Mittelalter. Eine Papstgeschichte im Spiegel der Historiographie (1981).

geschichte sei eigentlich eine Erfindung des Protestantismus gewesen, weil sie erst hier deutlich von der Kirchengeschichte getrennt worden sei. Faszination bedarf der kritischen Distanz, um zu validen historischen Urteilen zu gelangen.

Der Tübinger Johann Friedrich Gaab (1761–1832) hatte eine Monographie mit dem interessanten Titel: „Apologie Papst Gregors VII.“ verfasst, und dieser Person galt auch das besondere Interesse Zimmermanns, der schon 1972 ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Literatur zu Mainz geworden war. 1975 publizierte er seinen zu einem Buch erweiterten Plenarvortrag zu Canossa mit dem bezeichnenden Untertitel „Wirkungen und Wirklichkeit“. Er wollte zunächst durch den Vergleich aller Quellen das Ereignis und von dort aus seine Bedeutung rekonstruieren, wozu neben der Betonung der Buße und der Bedeutung des Festes der *Conversio Pauli* auch die vielfältigen Wirkungen zählen, die er in einer großen Breite sichtete. Auch als Ehrenbürger von Canossa (seit 2007) verfolgte Zimmermann dieses spannende Thema weiter.

\*\*\*

Erst am Ende seiner aktiven Professorenzeit nach der Emeritierung widmete sich Zimmermann wieder verstärkt Themenbereichen im Umfeld seiner Dissertation. Sein Doktorvater Alfons Lhotsky hatte für die *Monumenta Germaniae Historica* 1967 Ebendorfers *Chronica Austriae* ediert<sup>3</sup>. Der Wiener Universitätslehrer, Theologe und Historiograph Thomas Ebendorfer, der zeitweise Gesandter beim Basler Konzil war, kommentierte nicht nur die Hussitenfrage und die Vertreibung der Juden aus Wien, sondern auch weitere große Themen des 15. Jahrhunderts und bediente mit seiner Kaiser- und seiner Papstchronik oder seiner Kreuzzugsgeschichte klassische Themen der Historiographie. Zwar sind dies weitgehend kompilierte Werke; sie geben aber Einblick in Arbeits- und Denkweisen des Wiener Milieus in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Zimmermann bearbeitete weitere Schriften, so veröffentlichte er von 1994 bis 2010 in fünf teilweise sehr umfangreichen Editionen die wichtigsten historiographischen Werke Ebendorfers in kritischen Ausgaben der *Monumenta Germaniae Historica*<sup>4</sup>.

---

3) Vgl. auch Alphons LHOTSKY, Thomas Ebendorfer. Ein österreichischer Geschichtsschreiber, Theologe und Diplomat des 15. Jahrhunderts. (Schriften der MGH 15, 1957, ND 1975).

4) Thomas Ebendorfer, *Chronica regum Romanorum*, hg. von Harald ZIMMERMANN (MGH SS rer. Germ. N. S. [18], 2003); Thomas Ebendorfer, *Tractatus de schismatibus*, hg. von Harald ZIMMERMANN (MGH SS rer. Germ. N. S. [20], 2004); Thomas Ebendorfer, *Historia Jerusalemiana*, nach Vorarbeiten von Hildegard SCHWEIGL, geb. BARTELMAS, hg. von Harald ZIMMERMANN (MGH SS rer. Germ. N. S. [21], 2006); Thomas Ebendorfer, *Catalogus praesulum Laureacensium et Pataviensium*, nach Vorarbeiten von Paul UIBLEIN, hg. von Harald ZIMMERMANN (MGH SS rer. Germ. N. S. [22], 2008); Thomas Ebendorfer, *Diarium sive Tractatus cum Boemis* (1433–1436), hg. von Harald ZIMMERMANN (SS rer. Germ. N. S. [25], 2010).

Kontinuierlich und zugleich pflegte Zimmermann die Verbindung mit seiner siebenbürgischen Heimat in zahlreichen Studien, die zu seinem 70. Geburtstag zusammengestellt und nachgedruckt wurden<sup>5</sup>. Eindrückliche Einblicke gestattete die Edition des Tagebuchs von einem entfernten Verwandten, Franz Zimmermann<sup>6</sup>. Vorbildlich verbunden wurden jedoch die editorisch-hilfswissenschaftlichen Qualitäten des Verstorbenen mit seiner Heimatliebe vor allem in seiner diplomatischen Abhandlung zu den Grundlagen der Ansiedlung des Deutschen Ordens im Burzenland<sup>7</sup>.

\*\*\*

Zimmermann wirkte nicht nur durch sein wissenschaftliches Werk, sondern ebenso als akademischer Lehrer und Wissenschaftsorganisator. Schülerinnen und Schüler wurden in die Forschung aktiv eingebunden und erhielten so das Rüstzeug, um später in der Mittelalterforschung verantwortlich zu wirken. Nicht nur Vorträge, Vorlesungen und Seminare, die immer ausgesprochen quellenbezogen waren, sind hier zu würdigen, sondern vor allem auch seine Exkursionen, die den direkten Kontakt zu Studenten und Schülern schufen. Zugleich entsprachen nicht wenige Reiseziele seinen Forschungsinteressen, die er so am besten weitergeben konnte: Canossa, Rom, Ungarn und Siebenbürgen zählten dazu.

Förderung des Nachwuchses geschah aber auch mit Hilfe der vielen Gremien, in die Zimmermann schon früh gewählt oder kooptiert wurde, und in denen er oft Leitungsfunktionen ausübte, ob dies die Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich (1949) war, der von ihm mitbegründete Arbeitskreis für siebenbürgische Landeskunde (1962, dem er bis 1991 vorstand), das Istituto Superiore di Studi Matildici (1978) oder das von ihm 1987 gegründete Tübinger „Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde“, das er bis 1992 leitete.

Wichtig war ihm lange Zeit der renommierte Konstanzer Arbeitskreis für Mittelalterliche Geschichte (1978). Hier hatte Zimmermann den Vorsitz von 1991 bis 1994 inne, organisierte zwei Tagungen und Publikationen zu „Wahl und Wahlen im Mittelalter“ (mit Reinhard Schneider, 1986) sowie zu „Toleranz im Mittelalter“ (mit Alexander Patschovsky, 1994).

Akademien wurden schon sehr früh auf Zimmermann aufmerksam und trugen ihm die Mitgliedschaft an: Er wurde 1971 korrespondierendes Mitglied der

---

5) Harald ZIMMERMANN, *Siebenbürgen und seine Hospites Theutonici. Vorträge und Forschungen zur südostdeutschen Geschichte*. Festgabe zum 70. Geburtstag, hg. von Konrad GÜNDISCH (Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens 20, 1996).

6) Franz ZIMMERMANN, *Zeitbuch. Autobiographische Aufzeichnungen eines Hermannstädter Archivars (1875–1925)*, hg. von Harald ZIMMERMANN (Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens, 34, 2003).

7) Harald ZIMMERMANN, *Der Deutsche Orden im Burzenland. Eine diplomatische Untersuchung* (Studia Transsylvanica 26, 2000) (2., durchgesehene Auflage unter dem Titel: *Der Deutsche Orden in Siebenbürgen. Eine diplomatische Untersuchung*, 2011).

philosophisch-historischen Klasse im Ausland in der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1977 ordentliches (seit 1979 korrespondierendes) Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und 1972 ordentliches Mitglied in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz. Hier leitete er diverse Kommissionen (1977 bis 2001 Vorsitzender der Inschriften-Kommission, 1995 bis 2004 die Regesten-Kommission und von 1999 bis 2004 die Historische Kommission).

Als Vertreter der Mainzer Akademie wurde Zimmermann auch Mitglied der Zentraldirektion der MGH von 1973 bis 2008. Laut Horst Fuhrmann begründete er eine „neue Form der Zusammenarbeit“, indem in Mainz eine Arbeitsstelle für die Herausgabe der *Concilia* des 10. und 11. Jahrhunderts eingerichtet und von Ernst-Dieter Hehl bekleidet wurde.

Langfristig prägend wurde jedoch Zimmermanns Engagement für die *Regesta Imperii*. Dies führt zurück zu Leo Santifaller, dem langjährigen Vorsitzenden für die Neubearbeitung der *Regesta Imperii* an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, als dessen Sekretär Zimmermann fungierte. Die Gründung einer deutschen Kommission 1967 als e. V. ist Zimmermann maßgeblich zu verdanken. Zunächst mit der Unterstützung der DFG, dann seit 1980 unter Angliederung des e. V. an die Akademie der Wissenschaften zu Mainz entstand das heutige Großunternehmen mit rund zehn regional verteilten Personalstellen. Damit hat er die Forschungslandschaft der Mittelalterforschung seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mitgestaltet. In einer der letzten Evaluationen wurden die *Regesta Imperii* auch wegen des von ihm als Vorsitzenden frühzeitig ermöglichten Online-Auftritts sogar als „Flaggschiff der deutschen Mediävistik“ bezeichnet.

In der Beiheft-Reihe der *Regesta Imperii* gab Zimmermann zur Jahrtausendwende unter dem Titel „Die *Regesta Imperii* im Fortschreiten und Fortschritt“<sup>8</sup> einen Band mit Grundlagentexten des Unternehmens heraus, in dem er einleitend unter dem Titel „Verschiedene Versuche, Vergangenheit vollständig zu vermitteln“ vor allem die Regestenarbeit seit dem 19. Jahrhundert und ihre Aktualität vorstellte. Obwohl es Harald Zimmermann immer wieder um Materialerschließung als die eigentliche Aufgabe des Historikers ging (das Verfassen von „bicheln“ war ihm weniger wichtig), zeigen nicht nur die Alliterationen der Titel, dass er im Streit darum, ob Geschichte *scientia* oder *ars* sei, durchaus beide Aspekte des Faches im Blick behielt.

Kaum ein Gelehrter hat die Mittelalterforschung in einem so großen Maß mit Editionen beschenkt. Die Lebensleistung Zimmermanns ist beeindruckend. Sie basiert auf quellenorientierter historischer Grundlagenforschung in Lehre, Forschung und Institutionalisierung. Nicht erst im hohen Alter wurde Harald Zimmermann vielgeehrt. Die Ehrendoktorwürden in Klausenburg, Fünfkirchen (Pecs) und Bukarest belegen, wie sehr er vor allem in Südosteuropa, aber nicht nur dort, geschätzt wurde. Bis ins hohe Alter verfolgte Zim-

---

8) Harald ZIMMERMANN, *Die Regesta Imperii im Fortschreiten und Fortschritt* (2000).

mermann die Entwicklungen im Fach und blieb aktiv. Sein letzter Beitrag im Deutschen Archiv stammt von 2018 über Thomas Ebendorfer als Mediziner<sup>9</sup>. Am 19. März 2020 ist mit Harald Zimmermann nicht nur ein erfolgreicher akademischer Lehrer, Forscher und Wissenschaftsorganisator gestorben, sondern auch ein Ehemann, Vater, Groß- und Urgroßvater.

KLAUS HERBERS

---

9) Harald ZIMMERMANN, Ebendorfer als Mediziner?, in: DA 74 (2018) S. 715-718.